

Jahresbericht 2017



Liebe Leserin, lieber Leser,

„Jede Krise birgt eine Chance“ ... so könnte man das Jahr 2017 für die Drogenhilfe-Freiburg sehen.

Schon wieder mussten wir endgültig Abschied nehmen von einer Kollegin. Christel Kasper ist im Frühsommer 2017 gestorben. Sie war fast von Anbeginn an der Drogenhilfe mit dabei. Ihr Tod hat auch in der Klientel viele Krisen ausgelöst – diese aufzufangen war für das Team eine echte Herausforderung.

2017 war das erste Jahr, in dem wir Hilfesuchende mit finanziellen Nöten nicht mehr mit den gesamten Möglichkeiten der Entschuldung und Insolvenzberatung helfen konnten – die Personalressource war gestrichen worden. Knapp 60 Menschen mussten wir weiterschicken – 3 sind angekommen! – Hier konnten wir leider noch keine Chance sehen, trotz vieler Bemühungen.

Und „zu guter Letzt“ – nämlich im Dezember 2017 hat unsere ebenso langjährige Kollegin die Drogenhilfe-Freiburg Richtung wohlverdienten Ruhestand verlassen. Dies war zwar schon lange Zeit klar, doch wenn es dann tatsächlich kommt, fällt es doch sehr schwer.

Über all diese schwierigen Situationen hatten wir dann einen relativ hohen Krankenstand, doch mit dem fortschreitenden Jahr zeigte sich die Chance, die diese erzwungenen Veränderungen mit sich brachten: Unser Team ist personell wieder gut aufgestellt. Mit der Unterstützung der früheren Praktikanten Michel Winkler und Felix Becker, die nun als neue Kollegen ins Team kamen und einer weiteren neuen Kollegin – Steffi Loch – konnten wir das Jahr 2017 letztendlich dann doch noch zu einem guten Jahr für die von uns Betreuten gemacht.

Und was hat sich bei unserer Klientel verändert?

Alte (Drogen-)Bekannte wie Heroin sind wieder „en vogue“, Ritalin als Beikonsum ist nicht mehr ganz so heftig wie im Vorjahr und Cannabis ist und bleibt die Nummer 1 der konsumierten Substanzen nach Substitutionsmitteln.

Aber auch Alkohol ist bei den jungen Konsumierenden hoch im Kurs – oft als „Ersatz“ für den beendeten Cannabis-Konsum. Glücklicherweise kann hierüber niemand sein. Dies wird die große Aufgabe der nächsten Jahre werden, hier eine gesamtgesellschaftliche Lösung zu finden, die nicht Alkohol heißt – denn Alkohol ist keine Lösung sondern ein Destillat.

Durch die vielen personellen Wechsel, die häufigeren Schließtage durch Krankheit, ist die Zahl der Betreuten geringer gewesen, als im Vorjahr. Doch die Zahl der Beratungskontakte ist fast konstant geblieben – besonders die Zahl der Einmalberatungen hat zugenommen.

Was die Klient*innen sicher als die beste Neuerung bezeichnen ist Olaf Grünholz, der als Koch zwei Mal die Woche die Besucher*innen des Kontaktladens mit leckerstem Essen versorgt.

Was uns sonst noch in der Arbeit in der Drogenhilfe im Jahr 2017 beschäftigt hat, finden Sie in den Rubriken von A-Z.

Es bleibt an dieser Stelle wieder **DANKE!** zu sagen an alle, die durch ihre ideelle und finanzielle Unterstützung die Arbeit der Drogenhilfe Freiburg ermöglichen!

DANKE! auch allen, die uns durch enge Kooperationen das Arbeiten erfolgreich werden lassen. Ein besonderes **DANKE!** gilt dem Förderverein der Drogenhilfe Freiburg, der unsere Arbeit auch in 2017 durch Zuschüsse zu Fortbildungen und Ausstattungshilfen unterstützt hat.

Wir freuen uns über Rückmeldungen und Anmerkungen zu unserem Jahresbericht und wünschen ein schönes Jahr 2018.

**Im Namen des Teams der Drogenhilfe
Jeanette Piram**

Das A – Z der Drogenhilfe Freiburg im Jahr 2017



Akzeptierende Grundhaltung

„Jeder Mensch hat ein Recht auf den eigenen Weg.“

Das ist die Grundlage und Grundhaltung unserer Arbeit – ohne Abstinenzanspruch, aber sehr daran interessiert, den individuell stimmigsten Weg zu suchen. Für den/die Einzelne und für die Gemeinschaft bzw. das soziale Umfeld.



Angebote der Drogenhilfe Freiburg

Zuständig für alle FreiburgerInnen beantworten wir Fragen, geben Informationen und führen Beratung, Behandlung, Fortbildung, Gruppenangebote und Vermittlungen durch - einfach alles rund um das Thema Drogen

Speziell für Kinder und Jugendliche sind wir auch für die Themen Nikotin, Alkohol und Verhaltenssuchte für FreiburgerInnen da. Die verschiedenen Angebote finden in der >DROBS< oder in kooperierenden Einrichtungen/Praxen statt.

Im >Kontaktladen< finden die Menschen, deren Lebensmittelpunkt die Szene ist, ein vielfältiges Angebot vor – von Überlebenshilfe, Duschen, Waschen, Essen, zu harm-reduction-Maßnahmen wie Spritzentausch – bis hin zu Beratung und Behandlung.



Angehörigenberatung:

Systemische Paar- und Familienberatung und –Therapie

Ansprechpartnerin: Ljerka Melich und ab 2018 Marc Funke

Kein Mensch ist allein! Es gehören immer mindestens 4 - 5 Angehörige zum sozialen Umfeld dazu, die von der Problematik mitbetroffen sind. Deswegen ist Angehörigenberatung ein wichtiger Baustein für einen erfolgreichen Ausstieg aus der Abhängigkeit.

Unsere Erfahrung zeigt, dass sowohl einmalige Beratungsgespräche mit Angehörigen als auch eine familientherapeutische Behandlung über einen längeren Zeitraum sehr gute Voraussetzungen schaffen, den Sinn und die Funktion des Suchtmittelkonsums im Lebenskontext des Betroffenen aufzudecken. Hierdurch können Veränderungen herbeigeführt und so in vielen Fällen eine chronische Suchterkrankung verhindert werden.

Im Jahr 2017 haben im Rahmen der Paar und Familiengespräche 60 Frauen und 14 Männer an 179 Terminen diese Unterstützung wahrgenommen.



Angehörigengruppe **Ansprechpartner: Marc Funke**

Seit nunmehr 10 Jahren findet allmonatlich eine Angehörigengruppe statt, welche von systemischen Familientherapeutin nach dem Modell der „Mehrfamilien-Therapie“ geleitet wird. Nach dem unsere Kollegin Ljerka Melich zum Jahresende in den Ruhestand gegangen ist, hat dieses Angebot Marc Funke übernommen. In 2017 hat die Gruppe jeden Monat, also 12 Mal stattgefunden mit jeweils mit 5 - 9 Teilnehmer*innen.

Die Gruppe bietet die Möglichkeit mit Gleichgesinnten über die Auswirkungen in der Familie und in der Paarbeziehung zu reden und sich von erfahrenen Eltern gute Ideen zum Umgang damit mitzunehmen.

Die therapeutische Begleitung bietet die Sicherheit, das alles besprochen und angesprochen werden kann, ohne dass die Situation zum reinen „Problem-Talking“ wird.



Beratung und Behandlung **Ansprechpartner: Marc Funke**



Die Klientel besteht aus zwei Hauptzielgruppen:

- Kinder, Jugendliche und Heranwachsende, die legale und illegalisierte Suchtmittel konsumieren
- Erwachsene, die illegalisierte Drogen konsumieren, missbrauchen bzw. davon abhängig sind oder waren

Die Drogenhilfe Freiburg bietet dieser Klientel folgende Unterstützungsmöglichkeiten an:

- Erstkontakt ohne Wartezeit durch eine werktäglich offene Sprechstunde von zwei Stunden in der >DROBS< und fünf Stunden im Kontaktladen
- Krisenintervention und Überlebenshilfen
- Unterstützung bei der Inanspruchnahme materieller und immaterieller Hilfen
- Beratung über Konsumrisiken und Ausstiegsmöglichkeiten
- ‚Risikocheck‘ für unter 18-jährige AlkoholkonsumentInnen
- Themen- und zielbezogene ambulante Behandlung
- Ambulante Rehabilitation, Ambulante Nachsorge, Ambulante Maßnahme §35/36 BtMG
- ‚Realize it‘ für Cannabis-KonsumentInnen
- Vermittlung in stationäre und/oder ambulante Entzugs- und/oder Entwöhnungsbehandlung

Unser Unterstützungsangebot orientiert sich an den Anliegen und Zielen der Betroffenen. Es reicht von akzeptierender Begleitung von KlientInnen ohne Abstinenzmotivation bis hin zur strukturierten ambulanten Suchttherapie mit abstinent lebenden Personen. Um den Bedürfnissen der KlientInnen umfassend gerecht zu werden, arbeiten wir mit anderen Fachdiensten eng zusammen bzw. vermitteln bei entsprechender Indikation weiter.

Sechs Personen absolvierten eine ambulante Maßnahme nach §35/36 BtMG.



Cannabis Regulierung statt Repression- AWO Positionspapier zur Cannabisdebatte

Derzeit wird die Frage wieder aktuell diskutiert, ob der aktuelle repressive Umgang mit dem Konsum, bzw. den Konsumenten von Cannabis noch gerechtfertigt.

Der Ursprung der aktuellen internationalen Übereinkommen zum Rauschmittelverbot liegt in den USA der 30er Jahre und gipfelte in den 70er Jahren in den „Krieg gegen die Drogen“. Die Erkenntnis, dass der Konsum, die Nachfrage und das Angebot von Cannabis nicht nachhaltig beeinflusst werden, stellt diese Strategie nun zunehmend in Frage.

Konkret erleben wir zudem in unserer Beratungsarbeit, dass für viele junge Menschen das *Kiffen* oder *Buffen* (wie viele sagen) genauso ausprobiert wird, wie Alkohol, Zigaretten oder Koffein. Der Erstkontakt ist meist nicht problemgeleitet, sondern geschieht aus dem Vergnügen und der Neugierde heraus.

Problematisch sind dann oft die Folgen die daraus entstehen können: dies sind Strafverfahren, Probleme beim Erwerb des Führerscheins, Einträge im Führungszeugnis. Dies kann Probierekonsumenten genau so treffen, wie eher problematische Konsumenten. Es geht auch in keiner Weise darum Cannabis zu verharmlosen. Natürlich sehen wir auch viele schwere Suchtkarrieren und psychische Probleme bei Konsument*innen.

Doch wenn der Kollateralschaden quantitativ größer ist, als der mögliche individuelle Schaden durch den direkten Konsum stellt sich die Frage der Verhältnismäßigkeit.

Deshalb unterstützen wir das Positionspapier unsere Trägers der AWO:

Regulierung statt Repression:

Die Abgabe von Cannabis soll nur in lizenzierten Abgabestellen erfolgen und darf nur an Personen ab 18 abgegeben werden.

Somit wäre ein adäquater Jugendschutz besser zu gewähren als unter den Gesetzen des illegalen Marktes, wie z.B. Qualitätskontrolle und Trennung der Märkte von anderen Drogen.



„E wie Essen“

„Das reichste Mahl ist freudenleer, wenn nicht / des Wirtes Zuspruch und Geschäftigkeit / den Gästen zeigt, dass sie willkommen sind.“ William Shakespeare

Ein besonders wichtiges und geschätztes Angebot des Kontaktladens ist das Essen, das die Klient*innen zum Selbstkostenpreis kaufen können. Im vergangenen Jahr konnten wir das feste Angebot eines warmen Mittagessens für einen kleinen Unkostenbeitrag zweimal wöchentlich etablieren. Es werden i.d.R. bis zu 30 Essen pro Tag ausgegeben. Die Klientel nutzt das bestehende Angebot anderer Einrichtungen meist nicht, da sie sich dort „nicht heimisch“ fühlen.

Zusätzlich sind wir foodsaver - foodsaving bedeutet Lebensmittel zu retten, die qualitativ einwandfrei sind, aber nicht mehr verkauft werden können. Durch den Kontakt zu einer Bäckerei in der Nähe können wir zweimal pro Woche belegte Brötchen abholen und diese umsonst an die Klientel weitergeben.

Allseits beliebt und gut besucht von 110 Personen - war auch unsere diesjährige Weihnachtsfeier mit einem wunderbaren Buffet.

An dieser Stelle: Danke an die Köche!



Flyer



Gedruckte Information ist in Zeiten des Internets kein „Hit“ mehr. Jedoch gibt es davon auch die Ausnahmen: Geflüchtete Menschen oder Menschen, die der deutschen Sprache nicht so mächtig sind, benötigen Information, die sie leicht mitnehmen können und die in ihrer Sprache ist.

Aus diesem Grund haben wir einen Flyer aufgelegt, der in kurzer Form die Aufgaben der Drogenhilfe beschreibt und die in Deutschland gültigen Gesetze. Die Broschüren sind in Englisch, Französisch und Spanisch sowie Deutsch verfügbar.

Unsere eigenen Broschüren liegen bei uns aus und können in kleinerer Stückzahl kostenfrei bei uns abgeholt werden.

Seriöse Informationen über Substanzen findet man gut im Internet bei www.drugscouts.de oder über Sucht bei www.drugcom.de.



Freizeitangebote **Ansprechpartner: Charlotte Friedrich**

Was kann „Freizeit“ in einem von Drogenkonsum und Szenealltag geprägten Leben bedeuten?

Für unsere Klientel stellen die Freizeitangebote eine Möglichkeit dar, sich selbst in neuen Situationen zu erleben, die sie ohne das begleitete Angebot niemals gesucht hätten. Die Menschen können hier endlich einmal „gut sein“, ihre Ressourcen konkret erleben, was oft im Kontrast zum täglichen Scheitern in ihrem Leben steht.

In den Freizeit-Gruppen entsteht ein Gemeinschaftsgefühl, eine Zugehörigkeit und für eine kurze Weile finden die Klientel Abstand zu ihrem Szenealltag.

Im Kontaktladen konnten wir 2017 einige Angebote schaffen wie z.B.

- mehrere Billiardturniere
- ein Nähprojekt
- ein Mal- und Kreativprojekt
- ein Musikprojekt
- ein Möbelbauprojekt
- Ausflug ins SC-Stadion

Zusätzlich fand ein Upcycling-Projekt mit Studierenden der Evangelischen Hochschule Freiburg statt. Beim „Upcycling“ (englisch up „nach oben“ und recycling „Wiederverwertung“) werden Abfallprodukte oder (scheinbar) nutzlose Stoffe in neuwertige Produkte umgewandelt. So entstanden beispielsweise kreative Lampen, Blumenkästen u.ä.

Leider ist die Bodenseefreizeit, die wir einmal jährlich für unsere Klienten angeboten haben nicht mehr Bestandteil unseres Angebots.



Informationsangebot **Ansprechpartner: Christoph Weber**

Jedes Jahr erreichen uns Anfragen von Interessierten, die einen Einblick in das Arbeitsfeld der Drogenhilfe Freiburg bekommen möchten. Dies sind z.B. StudentInnen der Freiburger Fachhochschulen, der PH Freiburg, Pflegeschüler in Ausbildung, FSJler*innen oder auch SchülerInnen, die im Rahmen der Projektprüfung ein Suchtthema bearbeiten.

Zum einen geben wir einen Überblick über die vielfältigen Arbeitsgebiete der Drogenhilfe, informieren auch über unsere Kooperationen mit anderen Einrichtungen und über die weiterführenden Hilfen im stationären und komplementären Bereich der Suchthilfe.

Nach einer allgemeinen, eher theoretischen Einführung – immer abgestimmt auf die Gruppe – zeigen wir dann anhand von anonymisierten Fallbeispielen unseren sehr vielschichtigen Arbeitsalltag in der Drogenhilfe Freiburg.

Das Informationsangebot umfasst natürlich auch den Bereich der Infothek: zu den verschiedensten Themen rund um Sucht und Abhängigkeit halten wir Informationsbroschüren bereit und informieren über Suchtstoffe jeglicher Art.

Im vergangenen Jahr wurden 342 Personen in 19 Veranstaltungen erreicht.





Jugend und Sucht **Ansprechpartnerin: Jeanette Piram**

„Lass mich – das schadet mir nicht!“ – So oder ähnlich antworten oft Jugendliche, wenn sie von den Eltern auf ihren Suchtmittelkonsum angesprochen werden.

In der Tat – der/die Jugendliche hat erst einmal das Gefühl, dass das Suchtmittel Probleme löst. Kurzfristig und im Sinne von ‚Bewältigung neuer Entwicklungsaufgaben‘ mag das verständlich sein. Doch verstehen heißt nicht akzeptieren.

Bei Kinder und Jugendlichen ist es unumgänglich, den Konsum von Suchtmitteln zu begrenzen – wenn er nicht zu verhindern ist. Doch wie kann das gehen?

Dies ist i.d.R. der Hauptauftrag an die Beratung – eine gute Ursachenanalyse, u.U. unter Einbeziehung von Psychodiagnostik –, um dann Alternativwege aufzeigen zu können.

Im Jahr 2017 ist die Zahl der unter 26 jährigen leicht gesunken, von 43% auf 39% der Betreuten. Dabei ist die Zahl der unter 18jährigen um 12% gestiegen.

Die sehr gute, seit nun 18 Jahren bestehende Kooperation mit der kinderpsychiatrischen/-therapeutischen Praxis Drs. Krieg/Adam, konnten wir auch in 2017 einige der Jugendlichen, die sich mit psychotische Symptomen bei uns vorgestellt haben, direkt in die Behandlung überführen. Die betreuerische Personkonstante durch die Psychologin der Drogenhilfe ist dabei ein wichtiger Erfolgsfaktor.

Auch die Vermittlung von – in der Akutsprechstunde auffälligen Kindern/Jugendlichen i.S. der Früherreichung war in 2017 gut genutzt. Es wurden 14 (Vorjahr 4) Kinder unter 12 Jahren zum ersten Mal ins Behandlungssystem aufgenommen, was eine dramatische Zunahme der sehr jungen Klientel ist.

Die Vernetzungs- und Kooperationspartner in diesem Bereich sind in der Kinder- und Jugendhilfe zu finden – wie auch im Suchthilfesystem. Genau diese Nahtstelle zu fördern ist die Aufgabe der Jugend- und Drogenberatung.

Der Drogenkonsum – wozu wir auch Alkohol und Nikotin bei unter 18jährigen zählen! - und die in Folge auftretenden sozialen, schulischen und justiziellen Probleme i.d.R. im späteren Jugendalter sind in der >DROBS< häufiges Vorzeigesymptom.



Kontaktladen - Niedrigschwelliger Bereich **Ansprechpartner: Benedikt Vogt**



Das niederschwellige Angebot des Kontaktladens richtet sich in erster Linie an drogengebrauchende Menschen, deren momentaner Lebensmittelpunkt die Szene darstellt, sowie an Substituierte ohne feste Tagesstruktur.

Darüber hinaus ist der Kontaktladen für die Klientel, die in der >DROBS< beraten wird, eine ideale Ergänzung. Der Kontaktladen bietet die Möglichkeit des Rückzugs von der Szene, Freizeitgestaltung und die Möglichkeit, Gleichgesinnte zu treffen und sich auszutauschen. Während den Öffnungszeiten werden sowohl

- Alltagunterstützendes (kleine Fertiggerichte und Getränke zum Selbstkostenpreis, Dusch- und Waschmöglichkeiten),
- Freizeitgestaltung (kostenfreies Billardspielen und PC-Nutzung),
- gesundheitserhaltende Maßnahmen (kostenfreier Spritzentausch)
- sowie psychische und praktische Unterstützung durch Beratungsgespräche, Substitutionsbegleitung und
- Beratung bei Fragen zu Leistungsansprüchen nach den Sozialgesetzbüchern angeboten.

Besonders im Kontaktladen ist die rechtliche und finanzielle Situation der Klientel oft sehr chaotisch, weswegen die Sicherung der Grundversorgung und die Unterstützung im Umgang mit Behörden und Justiz eine Überlebenssicherung darstellen.

Der Kontaktladen bietet deshalb Hilfen in Bezug auf finanzielle Ressourcen (z.B. Leistungen gem. SGB II oder SGB XII) und/oder der Wohnungssicherung bzw. zur Beschaffung von Wohnraum an. Bei Bedarf begleiten die Mitarbeiter/innen des Kontaktladens die Klientel in andere Institutionen, um die sinnvolle Weitervermittlung auch erfolgreich werden zu lassen. Hier sind wir den Praktikant*innen und Ehrenamtlichen für ihre Unterstützung sehr dankbar.

Die Zahl der Besucher*innen ist 2017 leicht gesunken, mit im gesamten Jahr 17.564 Besuchskontakten, 1.248 weniger als im Vorjahr. Dies begründet sich vermutlich in der langen Erkrankung und letztlichem Tod unserer langjährigen Kollegin Christel Kasper, die sich auch in der Personalbelegung und somit den Öffnungszeiten niederschlug.

Wie bereits in den Vorjahren und deutschlandweit typisch überwog der Anteil an männlichen Besuchern mit 84,9% stark, (Männer: 14.919/ Frauen: 2.645)

Ebenso konstant geblieben sind die Personen, die sich in einem kontinuierlichen Beratungsprozess befanden – in 2017 waren dies 109 Klient*innen (80 Klienten /29 Klientinnen).

Dafür stieg die Zahl der einmaligen Beratungen um 23 % auf 181 (146 Männer, 35 Frauen).



**MUT! – Mütter-Unterstützungs-Training für Substituierte Mütter
Ansprechpartnerin: Tanja Thiele**

Dieses psychoedukative Angebot ist Bestandteil der psychosozialen Betreuung von substituierten Müttern, die Kinder im Vorschul- und Grundschulalter haben.

Hintergrund des Programms ist die Tatsache, dass opiatabhängige Eltern ihre Erziehungsaufgaben zwar lösen möchten, es aber nicht können, da sie häufig eigene traumatische Kindheitserfahrungen haben und eigene Erziehungsvorbilder fehlen. Hinzu kommen oft fragile Paarbeziehungen und eine eklatante Erziehungsunsicherheit bei den (häufig alleinerziehenden) Müttern.

Im Kursverlauf lernen die Teilnehmerinnen, ihr Erziehungsverhalten vor dem Hintergrund der eigenen Persönlichkeit, Gesundheit und Lebensgeschichte besser zu verstehen. Die Mütter setzen sich mit direkten und indirekten Einflüssen der Suchterkrankung auf ihr Kind auseinander.

Zum Abschluss erhalten die Teilnehmerinnen ein Zertifikat über die Teilnahme.

Generell erfolgt die Betreuung von (substituierten) Schwangeren und Eltern in der Drogenhilfe über Hausbesuche und bei Bedarf in Kooperation mit dem Jugendamt, dem Kinderarzt/der Kinderärztin und sonstigen beteiligten Stellen.



N

NADA Ohrakupunktur **Ansprechpartner: Marc Funke**

Die Drogenhilfe bietet schon seit vielen Jahren niederschwellig die Ohrakupunktur nach dem NADA-Protokoll an. Die Erfahrung mit dieser Methode der traditionellen chinesischen Medizin hat gezeigt, dass sie den Suchtdruck (Craving) ein Stück reduziert und entspannend wirkt. Über die Akupunkturbehandlung nach dem NADA-Protokoll haben sich viele KlientInnen über das ganze Jahr hinweg regelmäßig Hilfe im Umgang mit ihrem Suchtmittelgebrauch geholt. Hierbei haben wir bisher bei gängigen Suchtmitteln, mit denen wir es in unserer praktischen Arbeit zu tun haben, gute Erfahrungen gemacht. Auch unsere neuen Kolleg*innen sind jetzt darin ausgebildet, so dass wir zu (fast) allen Zeiten auch kurzfristig eine NADA-Behandlung anbieten können.

Im Jahre 2017 ist die Zahl der Akupunkturbehandlungen im >Kontaktladen< nach einer „Flaute“ im vergangenen Jahr wieder deutlich angestiegen. In der >DROBS< ist die Zahl auf hohem Niveau stabil geblieben. Wir verstehen das so, dass unsere Klientel die Akupunktur in der Zwischenzeit als ein sehr erfolgreiches Mittel auch zur Abstinenzhaltung anerkennt.

Die Akupunktur wird immer mehr auch zur Unterstützung des Cannabisesentzugs oder zur Nikotinentwöhnung nachgefragt und eingesetzt.

Im Jahre 2017 wurden 202 Akupunkturbehandlungen durchgeführt. (130 im Kontaktladen, 72 in der >DROBS<)



P

Prävention – projektbezogen und Beratung zur Etablierung von Präventionsprojekten in Einrichtungen **Ansprechpartnerin: Jeanette Piram**

Wo lernen Jugendliche einen „guten“ Umgang mit Suchtmitteln?

Lebensbereiche von Jugendlichen strukturell so umzugestalten, dass Wohlfühlen und Selbstsicherheit wichtige Bestandteile werden, das ist die suchtpreventiv effektivste Methode der Prävention. Die Drogenhilfe berät gerne für die Planung von längerfristig angelegten Projekten, insbesondere in Form von Schulprojekten, die in eine Schulhauskultur münden, mit allen den damit verbundenen strukturell notwendigen Veränderungen.

Gerade die Fokussierung in der >DROBS< auf Kinder und Jugendliche ist eine gute Grundlage für die Erreichbarkeit der Zielgruppe. Gleichzeitig könnte über die präventiven Angebote die Schwelle in die Beratung hinein gesenkt werden.

Der Personalressourcen-Anteil hierfür ist leider seit den Kürzungen vor 8 Jahren sehr gering, trotzdem konnten 2 Schulen beraten werden, die die strukturellen Voraussetzungen zur Etablierung von Suchtprevention schaffen.



PraktikantInnen und Ehrenamtliche Ansprechpartnerin: Jeanette Piram

Was wäre unsere Arbeit in der Drogenhilfe ohne den frischen Wind von PraktikantInnen und Ehrenamtlichen? – Wir wären vielleicht weniger flexibel in unseren Strukturen, langsamer in Entscheidungen, wir wären nicht immer angehalten, die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse zu lesen, wir bekämen weniger neue gute Ideen

So viele Dinge, die uns bereichern.

Dafür geben wir: Einblick, Zugang zum Kennenlernen, Dabeisein und sich selbst als „Junior-Kollege/-in“ auszuprobieren, erste Schritte der beruflichen Identität zu gehen.

DANKE – an alle PraktikantInnen, die bei uns mitmachen – und einen besonderen **Dank** an alle, die uns über ihre Zeit hinaus auch ehrenamtlich in der Arbeit unterstützen. Manches wäre ohne sie nicht leistbar!



Psychosoziale Begleitung (PSB) bei Substitution Ansprechpartnerin: Tanja Thiele

Die Drogenhilfe Freiburg bietet in der Beratungsstelle >DROBS<, im Kontaktladen und in den zwei substituierenden Praxen Dr. Gellert und Dr. Starke psychosoziale Begleitung an.

Diese beinhaltet lebenspraktische, sozialintegrative und motivierende Hilfestellung für substituierte Menschen. Sie hat das Ziel psychische und soziale Einschränkungen abzubauen und die Ursachen und Folgen der Abhängigkeit zu erkennen und zu überwinden.

Der Austausch mit den 13 substituierenden Arztpraxen gestaltet sich sehr unterschiedlich. Das Spektrum reicht von regelmäßig stattfindenden persönlichen Treffen über Telefonate bei Bedarf bis hin zu gar keinem Austausch.

Wir MitarbeiterInnen der Drogenhilfe wünschen uns bei sehr instabilen KlientInnen und substituierten Eltern eine enge Vernetzung, dieser Wunsch scheint leider bei manchen substituierenden Ärzten keinen so hohen Stellenwert zu haben. Aber wir sind guten Mutes, dass unser gemeinsames Bestreben - besonders für das Wohl der Kinder - in der Netzwerkarbeit auch mit diesem Bereich eine engere Verzahnung realisieren können.

Für substituierte Mütter bieten wir eine Gruppe zur Erziehungskompetenzstärkung an. MUT! (siehe „M“).



Die Zahl der KlientInnen mit Hauptdiagnose Cannabis ist in den letzten Jahren auf ein hohes Niveau gestiegen: In der >DROBS< sind 42,8% der Beratenden wegen der Hauptdiagnose Cannabis in die Einrichtung gekommen.

Das Programm „Realize it!“ hat eine klare Struktur: innerhalb von 10 Wochen finden fünf Einzelgesprächen und ein Gruppentermin statt. Zur Unterstützung erhalten die Teilnehmer*innen ein Begleitbuch mit Tipps und der Anregung, ein Konsumtagebuch zu führen.

Die Gruppe bietet die Möglichkeit des Austausches mit anderen Betroffenen und stellt eine gute Methode dar, die eigene Motivation zu festigen.

Im Jahr 2017 haben 10 Gruppentermine mit 27 Teilnehmer*innen stattgefunden. (22 Männer, 5 Frauen) Die Personengruppe von Realize it hat sich stabilisiert und ist nach wie vor eher „Freiwillig und nicht mehr ganz jung“. Die Altersspanne erstreckte sich bei den Teilnehmer*innen von 16 – 35 Jahren, mit einem Durchschnittsalter von 26 Jahren.



Schuldner- und Insolvenzberatung
Ansprechpartner: Thomas David

Seit dem 01.01.2017 darf die Drogenhilfe keine Schuldner- und Insolvenzberatung mehr anbieten. Der Gemeinderat hat am 26.07.2016 beschlossen, die Finanzierung dafür einzustellen.

Nach knapp 20-jähriger erfolgreicher Arbeit mit Menschen, die auf Grund ihrer Suchtkrankheit verschuldet waren, müssen wir diese Hilfe nun beenden.

Für unsere Klientel konnten wir in den vergangenen Jahren innerhalb von wenigen Werktagen einen Ersttermin zur Krisenintervention und zur langfristigen Schuldnerberatung anbieten.

Die integrative Schuldnerberatung war ein wichtiges Instrument bei der Unterstützung unserer Klientel sowohl auf dem Weg des Ausstiegs aus der Drogenabhängigkeit als auch beim Erhalt einer bereits erreichten gewonnenen Suchtmittelfreiheit. Diese Unterstützung können wir in Zukunft leider nicht mehr anbieten

Der Kampf „an zwei Fronten“ – Sucht und Verschuldung - hat in den Jahren viel Fingerspitzengefühl abverlangt. Klare Worte zur Finanzsituation zu finden, ohne dass die Menschen wieder mutlos und womöglich rückfällig wurden, das war das Kunststück, was uns sehr oft gelungen ist.

Zum Abschied bedanken wir uns bei...

- der Stadt Freiburg für die jahrelange Bereitstellung von finanziellen Mitteln, welche diesen aus unserer Sicht unverzichtbaren integralen Baustein bislang ermöglicht haben;

- unseren Kooperationspartnern, insbesondere den Suchtberatungsstellen in Freiburg, für die jahrelange gute Kooperation und Zusammenarbeit, auch nach der Zuweisung der Klientel zur Schuldner- und Insolvenzberatung;
- unserer Klientel danken wir für das Vertrauen in unsere Arbeit. Wir hoffen, dass sie auch zukünftig einen schnellen Zugang zur Schuldnerberatung und stützender Begleitung bekommen, wann immer sie ihn für den erfolgreichen Ausstieg aus den Schulden und den Wiedereinstieg ins normale Leben benötigen.



Spritzenautomaten – das Arbeitsprojekt im >Kontaktladen< Ansprechpartner: Bernd Vögtle

Unsere AGH-Mitarbeiter in diesem Bereich sind i.d.R. Substituierte, die seit langem aus beruflichen Bezügen herausgefallen sind. Bedingung für die Teilnahme am Arbeitsprojekt im Kontaktladen ist die Bewilligung einer Maßnahme mit Mehraufwandsentschädigung nach § 16 Abs. 3 Satz 2 SGB II, die den aktuellen Bezug von Arbeitslosengeld II voraussetzt. Die Bewilligungsdauer beträgt sechs Monate bzw. mit Verlängerung bis 12 Monate. Bedauerlicherweise ist es im SGB aktuell nicht mehr wie in früheren Jahren vorgesehen, längerfristige AGH Maßnahmen anzubieten, welche eine aus unserer Sicht perspektivisch sinnvollere Arbeit mit den Teilnehmenden ermöglichte, da eine längere Verweildauer eine intensivere und kontinuierlichere Arbeitserprobung ermöglicht.

Die Tätigkeiten im Arbeitsprojekt umfassen vornehmlich das Zusammenstellen der Safer- Use Päckchen für die Spritzenautomaten. Durch das Arbeitsprojekt und der damit einhergehenden sozialarbeiterischen und suchtherapeutischen Betreuung erhalten die Substituierten zunächst einen strukturierten Tagesablauf. Leider finden die KlientInnen erfahrungsgemäß nach dem Absolvieren der Maßnahme bei uns keinen geregelten Arbeitsplatz und ihre neue erlangte Stabilität wird fragil. Hierauf auch bereits während der Maßnahme vorzubereiten und Trauerarbeit zu leisten, dass eine echte berufliche Integration in unserer Gesellschaft wohl nicht – bzw. nie mehr - möglich sein wird, ist ein Teil der Arbeit, der auch uns Mitarbeiter*innen schwer fällt. Trotzdem ist die Arbeit für die Teilnehmer*innen der Maßnahme eine Lebenserfahrung, die sie nicht missen wollen.



Streetwork Ansprechpartner: Benedikt Vogt

Straßensozialarbeit ist ein wichtiges Angebot des Kontaktladens. Hier werden Menschen erreicht, die nicht mehr im Hilfesystem ankommen oder dort noch nie angekommen sind. Die MitarbeiterInnen gehen direkt auf die DrogenkonsumentInnen zu, die sich auch 2017 im Colombipark, am Dreisamufer in der Nähe des Cafés und im Bahnhofsareal aufhielten.

Die Kooperation mit anderen Einrichtungen, die Streetwork machen sichert die ressourcenschonende und Case-Management orientierte Begleitung dieser Menschen.

Themen, die die Szene beschäftigen, können so auch durch die Streetworker aufgenommen und wenn nötig in den politischen/fachlichen Raum weitergetragen werden. Ebenso erfährt das Team der Drogenhilfe Freiburg durch den direkten Kontakt „auf der Szene“ unmittelbar von aktuellen Veränderungen, wie z.B. neuen Substanzen auf dem Schwarzmarkt und veränderten Konsumformen. Nur so kann eine bedarfsgerechte, an der Klientel orientierte Weiterentwicklung der Drogenhilfe-Arbeit stattfinden.

Die Vernetzung mit anderen niederschweligen Einrichtungen und die Qualitätssicherung für dieses Aufgabengebiet geschieht u.a. durch regelmäßige Treffen der Kontaktläden Baden-Württembergs, an denen die MitarbeiterInnen der Drogenhilfe Freiburg teilnehmen.



Substitution und ambulante Psychotherapie

In den letzten Jahren hat das gleichzeitige Auftreten von Abhängigkeitserkrankungen und psychischen Störungen (Stichwort Komorbidität) zunehmend an Bedeutung gewonnen. Es existieren zahlreiche Hypothesen hinsichtlich der Entstehung. So z.B. dass die Sucht das Auftreten der psychischen Erkrankung begünstigt oder auch umgekehrt.

Unumstritten ist jedoch, dass eine Behandlung aller bestehenden Störungsbilder die besten und nachhaltigsten Ergebnisse erzielt.

Neben Depressionen, Angststörungen, Zwangsstörungen und Persönlichkeitsstörungen spielen Traumafolgestörungen eine grosse Rolle. Substanzmissbrauch und Abhängigkeit zählen zu den häufigsten Folgen früher Traumatisierungen.

Die Änderungen der Psychotherapie-Richtlinien im Jahr 2011 besagen, dass eine Psychotherapie bei gleichzeitiger substitutionsgestützter Behandlung unter gewissen Voraussetzungen erfolgen kann. Diese beinhalten eine stabile Substitution inklusive Beikonsumfreiheit, die Zusammenarbeit und Abstimmung mit dem substituierenden Arzt/Ärztin und gegebenenfalls der psychosozialen Drogenberatungsstelle. Die wahrscheinlich größte Hürde ist die, dass die Suchtmittelfreiheit parallel zur Behandlung bis zum Ende von maximal 10 Behandlungsstunden erreicht werden sollte. Dieses ist durch eine Bescheinigung mittels geeigneter Laborwerte bei dem Kostenträger (i.d.R. die Krankenkassen) zu dokumentieren.

Aus unserer Sicht ist dieses eine unrealistische und sehr hochschwellige Forderung welche weiterhin ausgrenzend wirkt. Im stationären Setting setzt sich das Verständnis zunehmend durch, dass auch eine Rehabilitation unter Substitution sinnvoll und erfolgversprechend sein kann. Wieso also nicht auch im ambulanten Bereich?

Die durchaus vorhandenen positiven therapeutischen Erfahrungen von Psychotherapie unter Substitution (ohne Abstinenzziel) zeigen, dass bei Beikonsumfreiheit und Reflexionsfähigkeit, sowohl Veränderung und Nachreifung in der Persönlichkeit möglich sind. Daneben spielen Kriterien wie eine gewisse Belastbarkeit, Zuverlässigkeit, Offenheit und Mitarbeit eine unabdingbare Rolle. Aber darf man diesen Menschen absprechen nur weil sie substituiert sind?

Ein weiteres Problem ergibt sich daraus, dass Suchtpatienten nicht unbedingt zum Lieblingsklientel gehören. Dass diese aber häufig von ambulanten Psychotherapeuten abgewiesen werden mit den Worten „Kommen Sie wieder wenn sie entgiftet sind“ –

DAS kann nicht der Weisheit letzter Schluss sein.

Das wünschen wir uns.

Das Team der Drogenhilfe Freiburg in 2017

Felix Becker	Sozialarbeiter B.A.
Thomas David	Dipl. Sozialarbeiter FH
Charlotte Friedrich	Sozialarbeiterin B.A.
Marc Funke	Dipl. Sozialarbeiterin FH, Syst. Paar- und Familientherapie
Christel Kasper	Dipl. Psychologin
Ljerka Melich	Dipl. Sozialarbeiterin FH, Syst. Paar- und Familientherapie
Stefanie Loch	Sozialarbeiterin B.A.
Jeanette Piram	Leiterin, Dipl. Psychologin, Suchttherapie DRV, Syst. Paar-/Familientherapie, syst. Supervision
Tanja Thiele	Dipl. Sozialarbeiterin FH, Syst. Paar- und Familientherapie
Bernd Vögtle	Sozialarbeiter B.A.
Benedikt Vogt	Stv. Leiter, Dipl. Pädagoge
Christoph Weber	Dipl. Sozialarbeiter FH, Syst. Paar- und Familientherapie
Michel Winkler	Sozialarbeiter B.A.

Anja Riedel Bürokauffrau
Heidi Wieber Telefon-Assistenz

Bernd Burger Bundesfreiwilliger
Carmen Danzeisen Bundesfreiwillige
Olaf Grünholz Koch
Marc Plümper Bundesfreiwilliger
Wolfgang Schmitt Bundesfreiwilliger

... und herzlichen Dank für die Unterstützung der zahlreichen Praktikant*innen, Hospitant*innen, Krankenpflegeschüler*innen und allen Ehrenamtlichen.



Überlebenshilfe und Schadensminimierung Ansprechpartner: Benedikt Vogt

Das Hauptaugenmerk unseres Angebots liegt auf Überlebenshilfen und Schadensminimierung („harm-reduction“). Szenealltag und Drogenkonsum werden thematisiert und im Bedarfsfall auch problematisiert.

Innerhalb dieser Überlebenshilfen werden den BesucherInnen Angebote zur tertiären Prävention, zur medizinischen Minimalversorgung (Anlegen von Verbänden, Vermittlung zu Ärzten oder in kurative Kliniken) und zur Gesundheitsberatung unterbreitet.

Abgabe von Safer-Use-Material

Spritzentausch oder Spritzenabgabe fand bzw. findet zum einen im Kontaktladen statt und zum anderen werden **Safer-Use-Päckchen** aus zwei im Innenstadtbereich aufgestellten Spritzenautomaten verkauft.

Das Angebot des Spritzen- und Kanülentauschs bzw. Verkaufs, sowie des Verkaufs von **Safer-Use-Packs** ist auch im vergangenen Jahr wieder gut angenommen worden.

Insgesamt wurden **61.692 Kanülen, 43.423 Spritzen sowie 856 Alulöffel** getauscht bzw. abgegeben. Verkauft wurden 7.545 Spritzen, 12.712 Kanülen und 592 Pfännchen. Insgesamt wurden im vergangenen Jahr 6.270 Päckchen Präventionsmaterial aus den beiden Automaten verkauft.





Zahlen der Drogenhilfe Freiburg in 2017



2017 Drogenhilfe	>DROBS< Gesamt	W	M	>KL< Gesamt	W	M	Drogenhilfe Gesamt
Mitarbeitende							
Zahl der hauptamtl. Fachkraftstellen für Freiburg	5,05	2,93	2,12	3	1,45	1,55	8,05
Zahl der PraktikantInnen pro Semester	2	2	0	4	2	2	6
Zahl der ehrenamtlich Tätigen	0	0	0	5	3	2	5

Betreuungen gesamt KDS-Standard	815	220	595	290	64	226	1105
davon Angehörige	81	67	14	1	1	0	82
davon Betroffene	734	153	581	289	63	226	1023
davon Einmalkontakte	395	101	294	181	35	146	576
davon Klient*innen mit 2 und mehr Kontakten	420	119	301	109	29	80	529

Kontakte							
Anzahl der Gesprächskontakte	3256	947	2309	1352	287	965	4608
Anzahl der Kontakte in offenen Angeboten	0	0	0	17.564	2.645	14.919	17.564

Ab hier erfolgt die Auswertung nach Betreuungen (nach KDS-Standard = Deutscher Kerndatensatz)

ALG II – Empfänger*innen (2 und mehr Kontakte)	138	39	99	87	22	65	225
-------------------------------------------------------	------------	----	----	-----------	----	----	-----

Hauptdiagnose (bei 2 und mehr Kontakten)							
Alkohol	32	8	24	0	0	0	32
Polytoxikomanie	30	4	26	4	1	3	34
Opiode/ Methadon / Polamidon / o.ä.	136	46	90	91	25	66	227
Sedativa, Hyponotika	5	2	3	2	0	2	7
Cannabis	152	22	130	3	1	2	155
Kokain	8	1	7	4	1	3	12
Amphetamin, MDMA etc.	16	5	11	3	0	3	19
Tabak	2	2	0	0	0	0	2
pathologische Glücksspielsucht	1	0	1	0	0	0	1
Problematischer Medienkonsum	1	0	1	0	0	0	1

Alter der Betroffenen (2 und mehr Kontakte)							
bis 14	14	6	8	0	0	0	14
15 - 17	42	16	26	0	0	0	42
18 - 20	44	5	39	1	1	0	45
21 - 26	63	15	48	7	2	5	70
27 - 29	34	7	27	8	1	7	42
30 - 39	106	28	78	34	9	25	140
40 - 49	72	24	48	42	13	29	114
50 - 59	40	16	24	13	3	10	53
60 - 69	4	2	2	0	0	0	4
70 - 79	1	0	1	0	0	0	1
älter als 79	0	0	0	0	0	0	0

Art der Behandlung (Mehrfachnennung mögl.)							
Beratung und allgem. psychosoziale Betreuung	418	116	302	115	30	85	533
Vermittlung in Sucht-Rehabilitation	23	5	18	7	2	5	30
Vermittlung in Entzugsbehandlung	27	5	22	43	8	35	70
sonstige Vermittlung	4	2	2	10	1	9	14
SchuldnerInnen- und Insolvenzberatung	0	0	0	0	0	0	0
ambulante Rehabilitation	0	0	0	0	0	0	0
ambulante Maßnahme nach BtmG	6	2	4	0	0	0	6
Psychosoz. Begleitung bei Substitution	153	46	107	123	31	92	276
Indikationsgruppe	27	5	22	0	0	0	27

Präventionsveranstaltungen		
Anzahl einmaliger Veranstaltungen (erreichte Personen)	19	342
Davon Multiplikator*innen		140